

aufhören lassen; sie fragen sich beklommen: wird nun auch die Ehe im katholischen Verständnis „aufgeweicht“? Da es nicht nur Schikane der Theologen, sondern Last der Wirklichkeit ist, kompliziert zu sein, werden sich hoffentlich viele Frager zu informieren versuchen. Dazu verhilft dieses Buch auf weite Strecken. Wenn auch der Leser teilweise selbst erst Brücken schlagen muß zwischen Inhalt und Aussageweise z. B. der neutestamentlichen „Zusammenfassung“ (40) und anderen Gegebenheiten, so wird er viel Hilfe finden, besonders etwa an den Beiträgen von Gründel, Gerhartz und Häberle. Kritische Anfragen wären an die (durchaus nicht nur empirischen, sondern quasi-normativen) Ergebnisse von N. Weil zu richten (19); allerdings könnten die dort skizzierten Ausblicke wegen einer weiteren Reduzierung der Familie (als unfähige, bloß affektiv bleibende und daher ungeeignete Erziehungsgemeinschaft) als sehr bedenklich, wegen einiger Passagen andererseits als durchaus diskussionswürdig betrachtet werden. Im Ganzen ist das Buch sehr zu begrüßen.

P. Lippert

SCHLÖSSER, Felix (Hrsg.): *Moral braucht Normen*. Neue Kriterien. Reihe: Offene Gemeinde, Band 10. Limburg 1970: Lahn-Verlag. 176 S., Paperback, DM 14,50.

Das sympathische Buch bekennt mit seinem Titel, daß die Moral Normen brauche. Auch hier wird also (und es ist Zeit dazu!) die „Fragezeichen-Literatur“ zurückgelassen. Es ist erstaunlich, in wie vielfältiger Weise nun ethische Orientierungsmarken gesucht und skizziert werden. Da ist die Rede vom Göttlichen und menschlichen Gesetz (D. Ahrenhövel); von den sittlichen Normen der Völker und dem außerchristlichen Moralverständnis (M. Kratz), anthropologischen Überlegungen zum Normenproblem (G. Meyer), der Funktion des Wissens (U. Lück), von Moralverkündigung und Normenbegründung (H.-J. Müller) von vorehelicher Liebe und Sexualität (B. Strätling) und von heutiger Moralverkündigung (F. Schlösser). So viele Themen, so viele Autoren. Und doch ist der Gesamteindruck der einer Geschlossenheit im guten Sinn. Die Aspekte ergänzen sich, die Autoren und ihre Positionen ergeben bei verschiedener Tonhöhe einen zusammenklingenden Akkord. — Diesem Buch liegt ein Tagungsprogramm des IMS zugrunde. Wenn alle Tagungen solche Einsichten vermittelten, wäre man ihrer nicht so überdrüssig. Wenn alle Sammelbände solch kompendiarischen Gewinn brächten, würde mehr Theologisches gelesen. Wenn alle Äußerungen zu ethischen Fragen so entschlossen und nüchtern ausfielen (wobei natürlich auch hier vieles offenbleiben mußte!), so wäre das Mißtrauen gegenüber der Moraltheologie und christlichen Ethik geringer und der Mut größer.

P. Lippert

Gemeindevesper. Publikation zum Einheitsgesangbuch EGB 2. Hrsg. v. P. NORDHUES / A. WAGNER. Textheft, Langspielplatte, Chorheft, Orgelheft. Paderborn und Wien 1970: Verlag Bonifacius-Druckerei und Veritas-Verlag. Textheft 24 S., DM 0,40; Langspielplatte DM 16,—; Chorheft 20 S., DM 2,40; Orgelheft 26 S., DM 6,90.

Die Kommission für das kommende Einheitsgesangbuch hat als Probepublikation eine Gemeindevesper herausgegeben. Dabei bietet sie folgende Einzelveröffentlichungen an: Textheft zur Gemeindevesper; es enthält eine komplette Handreichung für die Gemeinde, die andere Text- oder Liedervorlagen erübrigt (0,40 DM).

Chorheft zur Gemeindevesper; damit die Vesper, die normalerweise einstimmig gesungen wird, an Festtagen eine größere Feierlichkeit bekommt, werden im vorliegenden Chorheft mehrstimmige Chorsätze angeboten. Das Chorheft wurde erarbeitet von dem Bischöflichen Institut für Kirchenmusik, Mainz (ab 25 Expl. 2,10 DM).

Orgelheft zur Gemeindevesper; es enthält zu allen Teilen der GV einen Orgelsatz zur Begleitung der Schola, des Chores und der Gemeinde. Die Orgelsätze wurden von dem Essener Domorganisten Heino Schubert komponiert (6,90 DM).

Langspielplatte zur Gemeindevesper; sie bietet zwei Vespere mit je verschiedener Psalmreihe und kann eine gute Hilfe sein zur leichteren Einführung der GV in die Gemeinde. Die Langspielplatte wurde von der Subkommission II der Kommission für das EGB unter der Leitung von Fritz Schieri erarbeitet, es singt der St. Alban-Chor, Mainz (16,— DM).

Werkheft zur Gemeindevesper; es kann die Einführung und Erschließung der GV erleichtern. Aus dem Inhalt u. a.: Wie kann man mit der Gemeinde Psalmen singen, wie kann die Vesper eingeübt werden, Hinweise zur Schriftlesung und Homilie, Fürbitten zu verschiedenen Anlässen (ca. 5,— DM).

Mit der neuen „Gemeindevesper“ liegt ein gelungener Versuch vor, dem liturgischen Psalmengesang der Kirche ein neues, gefälliges Gewand zu geben, und zwar sowohl

textlich wie auch gesänglich. Die GV verwendet die ökumenische Übersetzung der Psalmen und Cantica, die in einer gemeinsamen Kommission der deutschsprachigen Kirchen erarbeitet worden ist. Die Melodien der Antiphonen und Psalmverse können sehr leicht von der Gemeinde aufgenommen werden. Besonders vorteilhaft ist die Beteiligung der Gemeinde in der Form des Dialogs zweier Gruppen: Schola und Gemeinde, oder (mehrstimmiger) Chor und Gemeinde, oder rechte und linke Seite der Gemeinde. L. Hohn

FRANZEN, Franz: *Motivmessen 2*. Thematische Meßformulare für jeden Tag. Essen 1970: Verlag Hans Driewer. 248 S., Linson, DM 16,80.

Vor einem dunklen Hintergrund kann man unter Umständen auch einem schwachen Licht noch zur Geltung verhelfen. Diese Erkenntnis mag es wohl sein, die Autoren wie F. Franzen dazu bewegt, ihre „Gebet-Bücher“ mit Einleitungen zu eröffnen, in denen früher verwendete und noch gebräuchliche Gebetstexte und Gottesdienstformen pauschal verdammt werden. Wenn man den Worten der Autoren glauben kann, dann setzt sich die äußere Gestalt unserer Liturgie aus Relikten einer finsternen Vergangenheit zusammen, Relikten, die man entweder — sofern man ein gewisses Maß an Pietät sein eigen nennt — ins Museum stellen, andernfalls eben auf den Müllhaufen werfen sollte. Durch solch undifferenzierte Verdammungsurteile disqualifizieren sich die Autoren selbst. Schaut man nämlich den Hintergrund ein wenig näher an, so lichtet er sich plötzlich, und die vermeintliche Dunkelheit erweist sich als vorgetäuscht. Vor dem neu erschlossenen Hintergrund aber verblaßt das Licht so mancher selbstverfaßter Gebete bis zur Unkenntlichkeit.

Das mag als Anmerkung zu „Motivmessen 2“ genügen (vgl. im übrigen die Besprechung zu „Motivmessen 1“ in: OK).

Greifen wir doch, um das oben Gesagte ein wenig zu illustrieren, aus der Sammlung von „Lichtspendern“ einen heraus. Wie wär's mit „Der Mensch nicht Engel oder Tier, sondern Mensch“ (S. 114) f)? Hier der dazugehörige Text der mit einer „wirklichen und wirksamen Attraktivität“ (S. 8) ausgestatteten Gebete, in denen „der unmittelbare Lebensraum und das Daseinsverständnis der jeweiligen Menschen“ (ebd.) Berücksichtigung finden:

(1) „Herr, du selbst hast uns zur Partnerschaft der Geschlechter berufen und als Mann oder Frau erschaffen. Darum bedeutet die Tatsache unserer Sexualität keineswegs entwürdigende Schwäche oder gar Sünde, sondern eine entscheidende, von dir gewollte und geheiligte Eigenart unseres menschlichen Daseins. Wir bitten dich: Laß uns dieser Geschlechtlichkeit unseres Wesens immer froh bewußt sein, damit wir insbesondere auch zu diesem Werk deiner Schöpfung die richtige Einstellung gewinnen und bewahren.“

(2) „Herr, du weißt, wieviel Not der Geschlechtlichkeit durch eine fehlgeleitete und verängstigte Erziehung verursacht ist. Hilf allen, die für diese Erziehung zuständig sind, daß sie alle Fragen des geschlechtlichen Lebens mit Gelassenheit und innerer Freiheit behandeln und in Schwierigkeiten, von dir erleuchtet, den rechten Weg zu zeigen vermögen.“
Wird Ihr Leben durch solche Gebete erhellt? Meines nicht. J. Schmitz

CORNEHL, Peter / BAHR, Hans-Eckehard (Hrsg.): *Gottesdienst und Öffentlichkeit*. Hamburg 1970: Furche-Verlag. 264 S., Paperback, DM 12,80.

Die formal recht verschiedenen, thematisch jedoch eng korrespondierenden Beiträge dieses Sammelbandes wurden von den acht Autoren als literarische Festgabe zum sechzigsten Geburtstag ihres Lehrers Hans-Rudolf Müller-Schwefe konzipiert, dessen grundlegender theologischer Arbeit auf dem Gebiet „Gottesdienst — Öffentlichkeit und Kommunikation im technischen Medium“ sie sich dankbar verpflichtet wissen.

Alle Beiträge wollen — von verschiedenen Ansatzpunkten her — die eigentlich immer schon aktuelle Diskussion weiterführen, die sich immer wieder der Frage stellt, wie unser Gottesdienst strukturiert und gestaltet werden muß, wenn er seinen theoretischen Anspruch, aktive Hauptmanifestation christlicher Gemeinde zu sein, nicht verfehlen und zu einer punktuell-insulären kultischen Ersatzhandlung erstarren will, wie Hans-Eckehard Bahr in seiner Problemexposition andeutet.

Der zweite Beitrag von Otfried Halver, der aus einer durchaus verständlichen Frustration heraus, in der Gemeindepredigt nie ein aktives und spürbares Echo auf seiten der Gemeinde zu erfahren, nun aber die Predigt in eine „Publikumsbeschimpfung“ entarten läßt, ist allerdings wenig geeignet, reelle und wirklich ernsthafte Lösungen zu diesem Problem zu bieten. Abgesehen von den diesen Beitrag begleitenden grundsätzlichen kritischen